



### Landwirthschaftliches.

Neuenbürg.

#### Aufforderung zur Anmeldung von Bestellungen auf Grassamen.

Bestellungen auf Grassamen können noch bis zum

12. März d. J.

beim Sekretär des landwirthschaftlichen Vereines, Hrn. Oberamtschirurgen Böpple in Neuenbürg gemacht werden.

Zugleich wird auf die im heutigen Blatt abgedruckte, aus sachkundiger Feder stammende Besprechung der Vortheile des „künstlichen Futterbaues“ noch besonders aufmerksam gemacht.

Den 2. März 1883.

Landw. Bezirks-Verein.  
Vorstand  
R e s t l e.

Eingefendet.

#### Der künstliche Futterbau

Ist seit mehreren Jahren der Gegenstand einer besonderen Fürsorge des landw. Bezirksvereins, in der er nicht nur durch die alljährlich wiederkehrende Anregung Seitens des Ausschusses des X. Gauverbandes, sondern heuer zum erstenmal durch einen namhaften Staatsbeitrag, der auch für die nächsten Jahre in sicherer Aussicht steht, unterstützt wird. Dieser künstliche Futterbau ist aber auch, je mehr sich die seitherigen landwirthschaftl. Betriebsverhältnisse zu Ungunsten des Fruchtbaues verschieben und je mehr die rationelle Viehzucht als der allein noch rentable Zweig der landwirthschaftlichen Thätigkeit in den Vordergrund tritt, die solideste und unentbehrlichste Grundlage des Betriebs, auf der allein die Möglichkeit beruht, unter den so sehr veränderten Verkehrs- und Erwerbsverhältnissen sich aufrecht zu erhalten und der Zukunft mit Ruhe entgegenzusehen. Soll aber die Viehzucht, in welcher Form sie auch betrieben werde, sei es als Milchwirthschaft, oder Mastung oder rationelle Aufzucht von Jungvieh, in der That rentabel sein, so ist die erste Vorbedingung, ohne deren Erfüllung alle darauf gesetzten Hoffnungen zu Schanden werden müßten, die reichliche Ernährung der Thiere, da nur dasjenige Futter, das über das zur Erhaltung der Thiere absolut nothwendige Quantum hinaus gereicht wird, sich wirklich nutzbar verwertbet, sei es durch reichliche Milchabsonderung oder durch Anjaz von Fleisch und Fett. Aus demselben Grunde ist es auch viel richtiger, sein Futter in eine kleinere Zahl von Thieren zu verfüttern und diese damit reichlich zu ernähren, als eine größere Zahl kärglich ohne irgend welchen Nutzen.

Diese reichliche Ernährung der Thiere wird aber in den meisten bäuerlichen Wirthschaften, insbesondere in allen denjenigen, welche nicht über einen ausgedehnten Wiesenbesitz verfügen, nur dann möglich sein, wenn dem Futterbau eine größere Ausdehnung eingeräumt und der Fruchtbau dafür beschränkt wird. Wo Luzerner und Esper gedeihen, bedarf es hiezu kaum einer besonderen Unterstützung Seitens des landw. Vereines; wo aber

die Landwirthe auf den rothen Klee angewiesen sind, da ist der gute Rath des Vereines und seine Hilfe heuer mehr als je dringend angezeigt. Der rothe Klee ist im vorigen Jahre nämlich in ganz Deutschland mißrathen und es ist wenig guter deutscher Kleesamen zu bekommen; häufig hat derselbe, weil nicht ausgereift, nur einen ganz geringen Grad von Keimfähigkeit und es wird deswegen amerikanischer Kleesamen, der von dem deutschen nicht zu unterscheiden ist, in großer Menge eingeführt. Ueber diesen aber sind die Erfahrungen noch sehr ungenügend und es ist, wenn derselbe nicht aus den nördlichen Gegenden von Nordamerika, etwa aus Canada stammt, mit großer Wahrscheinlichkeit zu befürchten, daß derselbe unsern Winter nicht aushält und daß dadurch ein großer Ausfall in der nächstjährigen Futterernte entstehen könnte. Um sich hiegegen zu sichern, besteht das einzige Schutzmittel darin, daß kein Landwirth heuer rothen Klee allein, sondern nur in Mischung mit den vom landw. Verein angebotenen Grassamereien auszusäen sollte. Geht dann auch der rothe Klee im nächsten Winter zu Grunde, oder zeigt er in Folge seiner mangelhaften Keimfähigkeit nur einen unbefriedigenden Stand, so gewährt doch der Grassamen in Verbindung mit dem vom Verein ebenfalls gelieferten weißen und gelben Klee eine volle Ernte, vorausgesetzt, daß der Samen, wie es unerläßliche Vorbedingung ist, in ein reines und kräftiges Feld bestellt worden ist.

Beräume daher Keiner, diese schon vom gewöhnlichen Maße der Fürsorge für seine Existenz gebotene Vorsichtsmahregel zu ergreifen und bei dem Vereine die nöthigen Samereien zu bestellen. „Neue nach der That kommt viel zu spät.“

#### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

#### Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme bei den so rasch auf einander folgenden Todesfällen unserer beiden innigstgeliebten Kinder

Pauline und Mina

sowie für die reichen allseitigen Blumenpenden und für die zahlreiche ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir allen Betheiligten den tiefgefühltesten Dank.

Gottlieb und Mina Stengele.

#### Vorschuß-Verein Pforzheim.

(Eingetragene Genossenschaft.)

Während des Rechnungsabchlusses ist unser Bureau nur

Vormittags von 10—1 Uhr geöffnet.

Der Vorstand.

Wildbad.

Es sind stets

#### Ziegelschindeln

zu haben und werden Bestellungen angenommen zum Versandt bei

Philipp Schrafft,

Calmbach.

#### Alle Fritz und Friedrich

sind auf nächsten

Montag den 5. März

Abends 7 Uhr

zur Feier unseres Namenstag in's Gasthaus zum „Waldhorn“ dahier höflich eingeladen.

Auch nicht Fritz und Friedrich sind höflich eingeladen.

Mehrere Fritz und Friedrich.

Neuenbürg.

#### Kleesamen

ewigen und dreiblättrigen empfiehlt billigt

Carl Buxenstein.

Neuenbürg.

Ein freundliches möblirtes

#### Bimmer

hat auf 10. März zu vermieten.

Wtw. Marquardt.

Ich zeige hiemit an, daß ich die Neußerungen, welche ich in Schwann im Döhen gegen Philipp Burkhardt von Denna gemacht habe, als völlig unwahr zurücknehme.

Christian Burkhardt  
von Dobel.

Nächsten Dienstag sind wir in Birkenfeld mit

#### Vieh

Gebr. Raßn.

Ein jüngerer

#### Fahrknecht

findet sogleich eine Stelle bei

W. Vogt, Gräfenhäuser Ziegelhütte.

Nächsten Dienstag wird

#### Kalk

ausgenommen bei

W. Vogt, Gräfenhäuser Ziegelhütte.

Zu jegiger Verbrauchszeit empfehle:

#### Aufnahme- und Abgabe-Register für alle Holzarten,

#### Holzkaufzettel

für Gemeinden,

#### Formulare zur Stamm-Holz-

aufnahme

in Folio und Taschenform,

#### Holz-, Beifuhr-, Verträge

für Holzhandlungen.

Jac. Meef, Buchdruckerei.



# Zur Kenntniß der Herren Flößer der oberen Enz.

Durchfahrende Flöße haben zukünftig den Betrag für das Durchfahren des Birkenfelder und Brözingen Wehres statt wie bisher an Hrn. Polizeidiener Müller in Neuenbürg an

**Herrn Kunstmüller Brenk in Pforzheim**

jeweils sogleich zu entrichten.

Ph. Baezner, Müller in Birkenfeld.  
Baezner, Kunstmüller } Brözingen.  
Kentschler, Säger }

**Pforzheim.**

**Eine frische Sendung**

## Portland- u. Roman-Cement

in bekannter Qualität ist eingetroffen und empfehle ich dieselbe zur geneigten Abnahme bei billigsten Preisen.

**Ungerer-Klump.**

Schlackensteine 9 m dick sind in abgelagerter Waare vorräthig.

### Kronik.

#### Deutschland.

Berlin, 28. Febr. Das große Hof- fest zu Ehren der silbernen Hochzeit des Kronprinzenpaares fand heute Abend mit größtem Pomp statt. Um 9 Uhr erschienen, nachdem der Weiße Saal und die angrenzenden Gemächer und die Treppen sich mit einer glänzenden Versammlung von Damen und Herren der höchsten Gesellschaftskreise gefüllt hatten, der Hof und die fürstlichen Gäste. Nachdem der Hof Platz genommen, begann sofort der Festzug, der trefflich gelungen ist.

Berlin. Nach eingetroffenen Nachrichten flößt das Befinden der Schwester des Kaisers, der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin große Besorgnisse ein.

Dem Bundesrath ist das Schlußprotokoll vom 21. Oktober v. J. zugegangen, in welchem das Ergebnis der internationalen Fachkonferenz niedergelegt ist, die im vorigen Oktober in Bern behufs Vereinbarung von Bestimmungen über die technische Einheit im Eisenbahnwesen stattfand und an der Delegirte des Deutschen Reichs wie der Regierungen von Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Italien und der Schweiz theilnahmen.

Aus Baden, 28. Febr. Der Großherzog hat zu dem beabsichtigten Bau einer neuen katholischen Kirche in Pforzheim einen Beitrag von 1000 M aus seiner Handkasse einwenden lassen.

Pforzheim. Sonntag 4. März findet das bereits angekündigte Große Concert des 1. Bad. Leibgrenadier-Regiments, Musikdirektor A. Böttge, in der Turnhalle statt. — Anfang 6 Uhr.

Der Turnverein macht Sonntag 4. März eine Turnfahrt über Birkenfeld, Schwann, Rothenbach, Neuenbürg.

Am Heidelberger Bahnhof wird jetzt mit der Errichtung einer Centralweichenstellung, zur Verhütung künftiger Eisenbahnunglücke, Ernst gemacht, und es sind die Vorarbeiten hierzu bereits getroffen.

Der neue Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Julda“ hat auf seiner Probe-

fahrt am 27. Februar trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse dennoch eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 17 1/2 Meilen per Stunde erreicht, und ist damit jedenfalls der schnellste Dampfer auf dem Ocean. Die „Julda“ wird gegen Ende der Woche in Bremerhaven eintreffen und am 14. März ihre erste Reise nach New-York antreten.

#### Württemberg.

Neuenbürg, 2. März. Gewöhnlich spricht man nur von Hühner- oder Tauben-Mardern; in den Großstädten von den etwas vornehmeren Ueberziehermardern. Der gestrige Jahrmart hat uns eine neue Species derselben, wie man hört aus Königsbach, zugeführt, die der „Schuhmarder“, in 4 Persönlichkeiten, welche zum Aerger einiger feilhaltender Schuhmacher Proben ihrer Taschenspielerstücke ablegten. Es sollte aber nicht so hingehen; eine hiesige Frau machte auf das ihr verdächtig vorkommende Treiben der Gesellschaft aufmerksam, was zur Folge hatte, daß die Schelme dingseits gemacht und wenn auch nicht in dem Taubenschlag doch in Numero Sicher untergebracht wurden.

#### Miszellen.

#### Lucia.

(Novelle aus dem gleichnamigen Roman von H. Emilius.)  
(Fortsetzung.)

Während sie dajah, hatte sie volle Muße, die Züge des Ruhenden zu betrachten. Sie waren regelmäßig, von weißen Haaren und Bart eingerahmt, und obwohl von den Leiden der letzten Stunden ein wenig verzogen und niedergeschlagen, trugen sie den Stempel einer ungewöhnlichen Energie. Der festgeschlossene Mund, die sarkastischen Falten zwischen den Augenbrauen brachten Adelina sogar auf den Gedanken, der Mann müsse eigenwillig und starkköpfig sein. Dessenungeachtet stößte er ihr eine lebhafteste Theilnahme ein, und je mehr sie ihn betrachtete, desto fester wurde ihre Ueberzeugung, daß sie ihn schon irgendwo gesehen hatte. Aber wo? dessen konnte sie sich trotz aller Anstrengung nicht entsinnen.

Sie war noch nie weit über ihre Provinz hinausgekommen, sie hatte wenig Fremde gekannt und dennoch sah sie das Gesicht nicht zum ersten Mal, das stand bei ihr fest.

Während sie noch in ihren Erinnerungen suchte und zwischen hinein ihrem Manne folgte, der nun mit seinem Gefährten das jenseitige Ufer erreicht haben mußte und wahrscheinlich auf der Landstraße rüstig einherschritt, kam der Arzt und mit ihm das Mädchen, das nach ihm ausgegangen war. Als sie eintraten, schlug der Patient die Augen auf und sagte mürrisch:

„Sie haben lange auf sich warten lassen, Herr Doktor.“

Der Angeredete, dem es nicht neu vorkommen mochte, daß die Leute, welche seiner bedurften, die Zeit nach ihrer Ungeduld maßen, zog seine dichten Augenbrauen bis an die Stirnhaare, die Schultern bis an die Ohrläppchen empor, erhob mit zurückgehaltenen Ellbogen beide Hände mit ausgespreizten Fingern, so daß die Daumen den Wadenbart berührten, und mit allen diesen Geberden der Unmöglichkeit, die er mit einem liebenswürdig sein sollenden Lächeln begleitete, näherte er sich dem Bette des Kranken. Dieser schien durch ein solches Benehmen, das er bei sich als verrückt bezeichnete, keineswegs beruhigt, und der Arzt hatte Mühe, ihm auf die nöthigen Fragen genügende Antworten zu entlocken.

„Ihre schnelle Reise bei dieser Hitze ist allein an diesem Anfall Schuld“, sagte er endlich, „und Sie können das Meiste dazu thun, daß Sie sich bald davon erholen. Gönnen Sie sich einige Tage Ruhe . . .“

„Ruhe! Ich bin Geschäfte halber nach Italien gekommen, nicht um zu ruhen“, brummte der Kranke, „und als Arzt sollten Sie Mittel haben, mich gleich herzustellen.“

„Meine Mittel vermögen nicht Alles, und wenn Sie mir im Uebrigen nicht gehorchen wollen, so verschreibe ich Ihnen gar nichts“, erwiderte der Doktor.

Der Fremde befaß sich und sah wohl ein, daß er sich gern oder ungern unterwerfen mußte, um so mehr, da nichts Ungeheuerliches von ihm verlangt wurde.

„Was soll ich denn thun? fragte er endlich mit verhaltenem Aerger.

„Sie sollen, wie ich Ihnen schon sagte, sich ein paar Tage ganz ruhig verhalten, sich nicht ermüden, nicht erhitzen, nicht ärgern“ — der Arzt betonte das letzte Wort — „strenge Diät halten und nebenbei von dem stärkenden Mittel einnehmen — wenn Sie wollen“, fügte er ausdrücklich bei, denn er schien seinen Mann durchschaut zu haben; „die Ruhe ist und bleibt aber die Hauptsache.“

„Zum Teufel mit Ihrer Ruhe!“

„Wir Aerzte, mein Herr, sind an dergleichen Komplimente gewöhnt. Es thut mir leid um Sie, der Sie Eile zu haben scheinen; aber ich weiß Ihnen keinen besseren Rath. Ihre Fräulein Tochter wird Ihnen die Langeweile der paar nächsten Tage tragen helfen . . .“

Der Kranke schaute den Arzt verwundert an. „Was meinen Sie? Ich habe keine Tochter hier.“



„Entschuldigen Sie“, sagte dieser eben so verwundert, „ich hielt die junge Dame, die ich bei Ihnen traf, für Ihre Tochter.“

Erst jetzt schenkte der Fremde Adelina einige Aufmerksamkeit, während sie lächelnd sagte:

„Der Herr und ich kennen einander nicht, Herr Doktor. Ich bin ein Gast hier im Hause wie er, und da ich heute Morgen früher als gewöhnlich aufstand, erfuhr ich von dem Mädchen, das Sie holen mußte, daß Jemand erkrankt sei, und übernahm während seiner Abwesenheit den leichten Dienst bei Ihrem Patienten.“

„Dafür bin ich Ihnen sehr dankbar, Signora“, entgegnete dieser, und sein Gesicht klärte sich auf. „Eine Tochter wie Sie wäre mir während meiner unberufenen Ruhezeit allerdings sehr erwünscht“, setzte er mit einem Anflug von Galanterie, der ihm beinahe komisch stand, hinzu.

„Wenn ich Ihnen irgendwie angenehm sein kann, so haben Sie nur zu befehlen“, antwortete Adelina. „Mein Mann macht eine Bergtour, und ich bin mit meinem kleinen Mädchen allein zurückgeblieben, so daß ich ganz frei über meine Zeit verfügen kann.“

Das Anerbieten war auf so liebenswürdige Weise gemacht worden, daß der Kranke es mit aufrichtigen Dankesworten annahm, und als Adelina zu ihrer Kleinen zurückkehrte, war sie erstaunt über sich selbst und die schnelle Sympathie, die sie dem alten Herrn näher gebracht hatte.

„Wenn August hier wäre“, dachte sie bei sich, „so würde er ihn vielleicht erkennen; denn ganz fremd ist er mir nicht; je mehr ich ihn sehe und höre, desto bekannter kommt er mir vor, und dennoch erinnere ich mich nicht, wo und wann wir einander schon getroffen haben. Oder hätte ich ihn unter den Offizieren eines Schweizerregimentes bemerkt? Vielleicht. Er hat etwas Gebieterisches an sich, und das paßte zu einem alten Militär. . . auch ist seine Aussprache die mir wohlbekannte eines deutschen Schweizers. . . nun, das werde ich erfahren. . . Wo August jetzt wohl sein mag? ob er an mich denkt? jedenfalls bildet er sich nicht ein, daß ich schon Krankenwärterin geworden bin. . . was er nur dazu sagen würde?“

Unter solchen und ähnlichen Gedanken vertauschte Adelina ihren Morgenanzug gegen ein anderes Kleid, machte sich die schönen schwarzen Haare zurecht und zog ihre Kleine an, die sich fragend nach dem Vater umsah und nicht zu fassen schien, daß, wie die Mutter ihr auseinandersetzte, er über den See gefahren sei und auf die Berge steigen werde.

Der Patient war nicht gefährlich krank und, wie der Arzt gesagt hatte, bedurfte er hauptsächlich der Ruhe. Da er eine schlimme Nacht gehabt hatte, so schlief er während des Vormittags, und bei seinem Erwachen um die Mittagsstunde sah er Adelina mit ihrem Kinde auf den Knien seinem Bette gegenüber sitzen. Sie waren noch nicht lange dort, und die Kleine, der die Mutter im Hinweis auf den schlafenden Mann Schweigen anempfohlen hatte, saß mäusestill mit großen Augen da

und wagte kaum zu athmen, als ihr der Fremde schon lächelnd die Hand entgegenstreckte. Sie sah ihn immer noch verwundert an, bis sie plötzlich „Papa!“ rief, schnell von dem Schooße der Mutter auf den Boden glitt und an das Kopfende des Bettes trippelte, wo sie aber plötzlich ihres Irrthums gewahr wurde und verwirrt, mit weinerlicher Miene, den Unbekannten und dann die Mutter anstarrte. Diese war aufgestanden und dem Kinde nachgegangen, nicht wenig erstaunt, daß es einen Fremden für seinen Vater nahm, eine Verwechslung, die sonst noch nie vorgekommen war.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Audienz.

(Fortsetzung.)

Der Postdirektor schüttelte den Kopf ob dieser sonderbaren Gepflogenheit, begab sich aber in der angedeuteten Richtung nach dem Marstall. Kaum hatte er in dessen einige Schritte zurückgelegt, als ihm der Kammerdiener nachgeeilt kam und fragte: „Verstehen der Herr Postdirektor Pfeife zu rauchen?“

„Allerdings!“

Vielleicht können der Herr Postdirektor auch Ringel blasen?

„Ja wohl! Ich habe es in dieser Fertigkeit sogar bis zur Meisterschaft gebracht. Aber wozu jetzt diese merkwürdige Frage?“

Der Kammerdiener hatte bei diesen Worten den Fremden wieder in den Flur zurückgezogen und fuhr fort: „Nun, so nehmen Sie eine der hier stehenden Pfeifen und treten Sie dann ringelblasend in den Marstall. Seine Durchlaucht lieben die Kunst des Rauchringelblasens ganz außerordentlich, und der Herr Postdirektor werden sich durch seine Fertigkeit im höchsten Grade insinuieren.“

Der also Angeredete prallte betroffen zurück. „Wa—a—s? Der Herr Kammerdiener scheinen brustkrank zu sein.“ Und dabei fuhr er mit bezeichnender Geberde mehrmals über die Stirn.

„Nein, nein! Es ist mein völliger Ernst, kenne die Gewohnheiten Seiner Durchlaucht. Hier, geschwind, auf meine Verantwortung!“

Während dieser Rede hatte der Diener dem Postdirektor eine rasch in den Mund und in die Hand gedrückte Pfeife angezündet und schob ihn dann mit nochmaliger Mahnung zur Eile sanft wieder auf den Hof hinaus.

Da stand er nun in Gala-Uniform mit brennender Pfeife und wußte nicht,

wie ihm geschehen war. Indessen es war keine Zeit zu verlieren, bei längerer Zögerung würde die fürstliche Gnade unfehlbar verlerzt, der Kammerdiener hatte Alles mit der ernsthaftesten Miene von der Welt vorgebracht und den Kopf konnte es ja schließlich nicht kosten. Also vorwärts, wenn auch zaghaft klopfenden Herzens nach dem Hauptthor des Marstalls.

Mit entblößtem Haupte, den Dreimaster unter der linken Achselhöhle, in der rechten Hand die Pfeife, trat unser Petent ein, indem er gegen eine im Hintergrunde um zwei Stabellen stehende, laut streitende Gruppe von Menschen eine tiefe Verbeugung machte. Das Gespräch der Männer verstummte, und ein ältlicher Herr im Jagdcostüm mit großen Reitstiefeln und einer Reitzerte schritt finstern Blickes aus der Gruppe dem Ankömmling entgegen. In seiner Herzensbedrängniß that dieser einen kräftigen Zug aus der Pfeife, stieß drei bis vier Rauchringel, einen schöner als den andern, in die Luft und hob, nachdem er einen Wink des Fürsten bemerkt, an: „Durchlauchtigster Fürst, gnädigster Fürst und Herr!“

(Fortsetzung folgt.)

Noch ein Mittel gegen Maul- und Klauenseuche. „Das Württ. Wochenblatt f. Landwirtschaft“ schreibt: Da gegenwärtig die Maul- und Klauenseuche beim Rindvieh so sehr verbreitet ist, dürfte es angezeigt erscheinen, auf ein Mittel aufmerksam zu machen, welches in diesem Blatte (Jahrg. 1878) schon mitgetheilt wurde. Mit einer Mischung von 90 Theilen Wasser und 1 Theil Karbolsäure wird die Streu besprüht, die Klauen und untern Gelenke der kranken Thiere und das Maul bis in die Backenzähne hinein ausgepinselt. Bei Anwendung dieses Mittels nimmt die Seuche einen gelinderen und schnelleren Verlauf.

### Räthsel.

Ich bin ein Städtchen an dem Rhein,  
Bekannt durch meine Brücke,  
Die — 13 Jahre wird's bald sein —  
Flog eines Tags in Stücke.  
Ein Zeichen mehr —, ich dürfte sein  
Manch einem schon zum Glück,  
Wenn ich, ertönend voll und rein,  
Das Ohr und Herz entzücke.

R. W.

### Calw. Frucht-Preise am 24. Februar 1883.

Getreide- Gattungen.	Voriger Kest	Neue Zu- fuhr	Ge- samt Betrag	Heu- tiger Ver- kauf	Im Kest gebl.	Höchster Preis		Wahrer Mittel- Preis		Niedertter Preis		Verkaufs- Summe		Gegen d. vor Durch- schnittspreis mehr weni- ger.	
						fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.
Kernen, Gemischter Roggen Gemisch Dinkel, Haber,		55	55	55	15	7	30	6	83	6	70	375	70	23	20
neuer Gerste		2	2	2				8				16			
Summe		146	146	131	15							488	60		

Redaktion, Druck und Verlag von J. A. Neeb in Neuenbürg.

